

Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres, 9. November 2025

Kaufmannskirche Erfurt

Predigtreihe „Bilder des Friedemann-Altars“: Das Jüngste Gericht

Predigttext: 1. Thessalonicher 4,16

Prediger: Patrik Frank

Foto: Matthias Frank Schmidt

Historiker haben über den 9. November gesagt, er sei der Schicksalstag der Deutschen. Und zweifellos ist es für die deutsche Geschichte von immenser Bedeutung, dass am 9. November 1918 die Weimarer Republik ausgerufen wurde, dass genau 5 Jahre später der erste Versuch der Nazis, die Macht an sich zu reißen vereitelt wurde, und dass weitere 66 Jahre später die Mauer fiel. Dass die Mauer fiel, war zweifellos ein Segen.

Leider konnten die Nazis zwischenzeitlich aber doch die Macht übernehmen, haben die Weimarer Republik abgewickelt und einen anderen 9. November zu verantworten, der vor allem für die Juden in Deutschland eine gewaltige Zäsur dargestellt hat.

So war z.B. Dietrich Bonhoeffers Zwillingsschwester Sabine mit dem jüdischen Juristen Gerhard Leibholz verheiratet. Sie haben Deutschland noch vor der Reichs-Pogromnacht verlassen, in ihrer Familiengeschichte auch nur zu lesen, was sie und ihr Mann vorher noch erlebt haben, ist schon kaum zu ertragen.

Und dann also heute vor 87 Jahren brennende Synagogen in ganz Deutschland. Und nicht wenige, die sich als Christen verstanden, ganz vorne mit dabei bei dieser gotteslästerlichen Orgie des Hasses und der Gewalt. Eigentlich nicht zu begreifen, mit der Liebe Gottes, wie sie uns in Jesus Christus begegnet, ja hinten und vorne nicht zu vereinbaren. Eine Katastrophe!

Aber eine Katastrophe mit Ansage. Und ich will jetzt gar nicht politisch werden, wir können dabei schön im unmittelbaren Verantwortungsbereich von Kirche und Christenheit bleiben, im Glauben und in der Theologie als der Lehre von Gott.

Denn was auch heute viele Christen glauben, entbehrt oft jeder Grundlage im jüdischen Denken, wie es nicht nur Jesus und Paulus geprägt hat, sondern wie es uns genauso das Neue Testament nahelegt. Nicht umsonst gab es in der ganz frühen Kirche die Frage, inwiefern Nichtjuden denn eigentlich jüdisch werden müssten, um zur christlichen Gemeinde zu gehören.

Denn Christen glauben doch an den jüdischen Messias des jüdischen Gottes. Wer Jesus von Nazareth folgt, folgt einem Juden, der nie aufgehört hat, Jude zu sein. Nur wir nichtjüdischen Jesus-Nachfolger haben irgendwann vergessen, dass wir im Grunde genommen auch halbe Juden sind.

Was das Neue Testament als selbstverständlich voraussetzt, ist uns weitgehend unbekannt, weil wir jegliches Bewusstsein für unsere jüdischen Wurzeln verloren haben.

Das gilt auch und besonders für die Themen, die uns als evangelische Christenheit jedes Jahr am Ende des Kirchenjahres beschäftigen, die Fragen von Tod und Ewigkeit.

Der Altar hier in der Kaufmannskirche bildet diesen Themenkreis ganz oben ab. Zu sehen ist Jesus als Weltenrichter, zu seiner Rechten Mose mit den Gesetzestafeln, zu seiner Linken Johannes der Täufer, verbunden durch einen Regenbogen.

Die Wolken, auf denen insbesondere die Begleiter Jesu stehen, können als Hinweis auf die Aussage der Engel bei der Himmelfahrt Jesu verstanden werden. Der hat gesagt: „Dieser

Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“

Dass Jesu als Richter kommt, kündigen die beiden Posaunenengel an, die gleichzeitig die Toten in ihren Gräbern wecken dürften. Rechts im Feld der offenen Gräber ist die Vorstellung vom Fegefeuer und von dämonischen Qualen zu entdecken.

Abgesehen von Fegefeuer und Dämonen und vom Symbolcharakter von Mose und Johannes dem Täufer, ist diese Szene erstaunlich nahe am biblischen Text, etwa an dem, was der Apostel Paulus im 1. Thessalonicherbrief schreibt:

„Wenn Gottes Befehl ergeht, der oberste Engel ruft und die himmlische Posaune ertönt, wird Christus, der Herr, selbst vom Himmel kommen. Zuerst werden dann alle, die im Vertrauen auf ihn gestorben sind, aus dem Grab auferstehen.“

Denn das ist die klare Erwartung sowohl großer Teile des Judentums als auch der ersten Christen: Dass am großen Tag des Herrn, wenn die Posaune ertönt, wenn der Messias kommt und Israel – und die Welt – erlöst, die Gräber geöffnet werden und die Toten auferstehen zu neuem Leben.

Dass ist die Hoffnung der Christenheit und sie leitet sich ab von der unter Juden weit verbreiteten Hoffnung, die zB Marta zitiert, als Jesus ihr zusagt, dass ihr Bruder Lazarus auferstehen wird. Sie erwidert diese Zusage mit der festen Gewissheit: „Ich weiß, dass er auferstehen wird am Jüngsten Tage.“



Diese Auferstehung am Jüngsten Tag versucht uns der Altar vor Augen zu halten, uns dieser Erwartung zu vergewissern.

Der Tod wird seine Beute hergeben müssen. So wenig, wie er Jesus im Grab halten konnte, wird er uns in seinen Fängen halten können. Dann wird offen zu sehen sein, was an Ostern tatsächlich geschehen ist: Das Leben hat den Tod überwunden. Am Ende steht nicht der Tod. Am Ende steht das Leben.

Und zwar kein Leben, das diese Bezeichnung gar nicht verdient, keine bloße Existenz als fadenscheinige Geistwesen, zu tot um wirklich zu leben, zu lebendig um wirklich tot zu sein. Nicht die Überwindung der Leiblichkeit sondern ihre Erfüllung. Ich würde ihnen an dieser Stelle gerne seitenweise aus C.S.

Lewis' Buch „Die große Scheidung“ vorlesen, weil er das darin so schön plastisch macht, dass es bei der christlichen und jüdischen Hoffnung eben nicht darum geht, alles Physische, alle Geschöpflichkeit loszuwerden, sondern im Gegenteil endlich ganz und gar Geschöpf zu sein, also viel mehr als jetzt.

Jedenfalls hat die volkstümliche Vorstellung vom Himmel, vom endlosen Harfespielen auf irgendwelchen Wolken mehr mit griechischer Philosophie zu tun als mit der neutestamentlichen Botschaft und ihrer jüdischen Basis.

Wir erwarten eine neue (lies: eine erneuerte) Schöpfung. Was an Ostern mit Jesus geschehen ist, das soll so auch mit der ganzen Schöpfung geschehen – also auch mit uns Menschen.

Die neue Schöpfung hat mit Jesus schon angefangen, er ist der erste neue Mensch, an Ostern ist an ihm greifbar geworden, was wir alle erleben sollen und was er – siehe Altarbild – dann als Gottes Gesalbter bewirkt: Die Auferstehung der Toten.

Den Unterschied zwischen der jüdischen und der christlichen Erwartung beschreibt der jüdische Philosoph Martin Buber im Jahr 1933(!) folgendermaßen: „Was ist uns Juden und euch Christen gemeinsam? Wenn wir es völlig konkret fassen:

Ein Buch und eine Erwartung. Eure Erwartung geht auf eine Wiederkehr, unsre auf das unvorweggenommene Kommen. Wir können des einen Kommenden gemeinsam harren; und es gibt Augenblicke, da wir ihm gemeinsam die Straße bahnen dürfen.

Vormessianisch sind wir schicksalsmäßig getrennt. Da ist der Jude für den Christen unverständlich als der Verstockte, der nicht sehen will, was sich begeben hat; unverständlich der Christ dem Juden als der Verwegene, der in der unerlösten Welt schon ihre vollzogene Erlösung behauptet.

Das ist eine von keiner Menschenmacht überbrückbare Spaltung. Aber sie verwehrt nicht das gemeinsame Ausschauen in eine von Gott herkommende Einheit.“ Soweit Buber.

Ein wesentlicher Schritt zum gemeinsamen Ausschauen auf die von Gott herkommende Einheit ist dabei zweifellos, dass wir als Christen tatsächlich das Kommen Gottes erwarten. Dass wir mit seinem kommenden Handeln in dieser Welt rechnen, mit der Auferstehung der Toten in dieser – verwandelten – Welt.

Aber: in dieser Welt, nicht in einer von Materie befreiten sphärischen, rein geistigen Welt. In dieser Welt, deren Erlösung ja wohl nicht in ihrer Vernichtung besteht, sondern in ihrer Verwandlung nach dem Vorbild des auferstandenen Christus.

So, wie auch der Auferstandene eben kein körperloser Geist ist, sondern als der menschengewordene Gott nach wie vor Gott und Mensch bleibt, so werden auch wir auferstehen als ganze Menschen. Und nur um dem Missverständnis zu begegnen, Paulus spreche in 1 Kor 15 von der Auferstehung eines Geist-Leibes:

Ja, Paulus spricht davon, dass wir mit einem *geistlichen* Leib auferstehen werden. Aber nicht nur, dass er von einem Leib oder Körper spricht. Es geht um einen *geistlichen* Körper im Gegensatz zu einem wörtlich „psychischen“ Körper.

Im griechischen Grundtext ist es der Gegensatz zwischen unserem psychikon Soma, dem von natürlichem Leben beseelten Körper also, und einem pneumatikon Soma, dem vom Geist Gottes beseelten Körper. Der Gegensatz ist also nicht Körper und Geist sondern menschliche Psyche und göttlicher Geist.

Deshalb ist es ja auch so zutreffend, dass wir in der Szene auf dem Altar handfeste Körper zu sehen bekommen und keine durchsichtigen Geistwesen, die undefinierbar durchs Nirvana wabern. Es geht um Menschen, die zurück ins Leben kommen.

Dass sie hier nackt zu sehen sind, könnte auf 2 Weisen gedeutet werden: 1. Könnte es ein Verweis sein auf eine wiederhergestellte paradiesische Unschuld, in der keine Scham nötig ist.

2. Könnte in der Nacktheit zum Ausdruck kommen, dass die, die da aus den Gräbern kommen, zunächst vor ihren Richter treten müssen, vor dem sie nichts mehr werden verbergen können. In den Worten des Apostels Paulus: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“ – Denn:

Auch darin sind sich Juden und Christen ja eigentlich einig: Das Böse in dieser Welt kann und darf nicht ungeschoren davon kommen. Wir können nicht tun als sei nichts gewesen. Es muss nochmal auf den Tisch, was Menschen Menschen angetan haben. Der himmlische Richter hat einiges zurechtzubringen zwischen uns, damit seine neue Schöpfung wirklich neu wird.

Nicht umsonst ist der wiederkommende Christus dargestellt als Weltenrichter, als der, der die Welt zurechtbringt. Dass er dabei flankiert ist von Mose und Johannes dem Täufer, verdeutlicht noch einmal sehr gut, dass sich in ihrer grundsätzlichen Erwartung Altes und Neues Testament, Juden und Christen einig sind

Wenn wir also mit Buber „das gemeinsame Ausschauen in eine von Gott herkommende Einheit“ wirklich wollen, dann sollten wir nicht darauf warten, dass die Juden sich uns anschließen.

Dann sollten wir uns wieder darauf besinnen, dass Jesus und seine ersten Jünger allesamt Juden waren und blieben. **Amen**